



Un-deux-trois – urbane Alltäglichkeiten, ins Surreale vervielfältigt

Wenn ein Photograph sein halbes Leben direkt an der Seine verbringt, dann gerät der Fluss nicht nur in sein Blickfeld, sondern unweigerlich zum Motiv. Serge Marcel Martinot wuchs auf der Pariser Seine-Insel St. Louis auf, verdingte sich zunächst als Telegrammbote, und später, in der französischen Armee, als Hundeführer.

Martinot war schon früh ständig in den Strassen, in der Stadt wie auf dem Land, unterwegs. Nach seiner Lehre zum Phototechniker kam er 1970 nach Hamburg, wo er in verschiedenen Fachlabors insbesondere mit dem damals innovativen Dye-Transfer-Verfahren arbeitete. Später kam die intensive und professionelle Auseinandersetzung mit der elektronischen Bildverarbeitung hinzu.

Zurück in Paris **entwickelte Martinot 1978 die Idee von un-deux-trois**, ausgehend von der Aufnahme eines Lastkahns auf der Seine, ein bildanalytischer Ansatz, der sein photographisches Werk bis heute bestimmen sollte. Die flachen Boote werden zu Metaphern für das Unterwegssein, für ein grenzüberschreitendes Hin-und-Her der Traditionen. In Hamburg, wo Martinot mit Unterbrechungen seit 1991 wieder lebt, sind es u.a. die Ausflugsdampfer auf der Binnen- und Außenalster, die er jetzt in drei Schritten analysiert und photographiert. Auch hier nimmt er in einer Sequenz vom gleichen Standpunkt die durchs Bild fahrenden Schiffe dreimal nacheinander auf, die sich manchmal um die eigene Achse zu verschieben scheinen. Die so suggerierte, verwinkelte Räumlichkeit wird dreifach in die Zweidimensionalität zurückgeführt.

Besonders interessiert beobachtet Martinot allerdings Menschen in ihrer urbanen Alltäglichkeit, auf den Strassen, auf Jahrmärkten, in Parkanlagen oder Museen. Diese Zeitgenossen fügt er als anonyme Typen wie Statisten in sein dreiteiliges Bewegungsmuster ein, vergleichbar den Lastkähnen, Achterbahnwaggons oder herumfliegenden Mülltüten, ein Motiv, das bereits in den surrealistischen Filme der zwanziger Jahre gelegentlich vorkam. Bei Martinot sehen wir Spaziergänger, Angler, Rolltreppenbenutzer, Kellner, Ausflügler, Fluggäste, Bungyjumper, Skateboardfahrer, Dekorateure oder Museumsbesucher, stets dreifach unterteilt und zerschnitten, stets in Bewegung, dem Leben abgeschaut und ins Surreale vervielfältigt.

Serge Marcel Martinot ist allerdings weniger Architektur- als vielmehr Straßenphotograph. **Durch die konzeptionelle Aneinanderreihung von drei Bildern, die sich in nur wenigen Details unterscheiden, wird der eigene Blick unweigerlich von links nach rechts geführt und wieder zurück, so als wollte man die eigene Situation nachvollziehen, mit Blick nach links die Zeit zurückdrehen und die Bewegung umkehren.** Die Bewegung in Martinot's Photographien verläuft sukzessiv ruckartig, wie Filmstills einer Chronologie gelebten Lebens. In die Spannung zwischen (vermeintlicher) Wiederholung und (leichter) Variation als Erzählmodus innerhalb der Bildserie liegt eine weitere Besonderheit seiner künstlerischen Idee.

So sind diese photographischen Triptychen viel mehr als voyeuristische Alltagsmotive oder winzige Reportagen, es sind genial einfache und zugleich komplex analytische Aufspaltungen des Alltags.

Dr. Matthias Harder,
Kurator der Helmut-Newton-Stiftung des Museums für Fotografie in Berlin